

Gedanken über
3. Mose 16
und
1. Korinther 1, 1 - 9

Aus Aufzeichnungen während der Konferenz in
Hückeswagen vom 19. - 21. 3. 1991

Lied 13; 5. Mose 7, 6-8; Joh 16, 23. 24. 26-28; Judas 20. 21. 24. 25; Joh 20, 19-22; Lied 32 Verse 1 und 2; Gebetstunde; Lied 86.

3. Mose 16

In diesem Kapitel wird uns die Grundlage aller Beziehungen des Volkes Gottes zu Gott vorgestellt. Der Ausdruck „großer Versöhnungstag“ steht zwar so nirgend in der Schrift; wohl lesen wir in 3. Mose 23, 27 und 28 vom „Versöhnungstag“. Für ein Jahr bekam Israel Vergebung aller Sünden. Es ist das Werk des Herrn Jesus, das uns hier vorgestellt wird. In Hebr 8 bis 10 finden wir eine Erklärung dieses Festes. Für Israel gab es keinen Zutritt zu Gott. Der Vorhang trennte das Volk von der Gegenwart Gottes. Insofern wird uns hier ein Gegenstück zu dem vorgestellt, was wir heute haben.

„Da wir nun Freimütigkeit haben zum Eintritt in das Heiligtum durch das Blut Jesu, auf dem neuen und lebendigen Wege, ...“
Hebr 10, 19. 20

Das Gesetz brachte nichts zur Vollendung. Das Opfer mußte in jedem Jahr wiederholt werden. Und doch sehen wir hier ein Bild der Einmaligkeit des Werkes des Herrn Jesus, Der ein für allemal in das Heiligtum eingegangen ist. Wie groß ist die Liebe Gottes, die sich so zu uns herabgeneigt hat! Seine Heiligkeit forderte dieses Opfer. So finden wir hier die Liebe, die Gnade und die Heiligkeit Gottes. Alles wurde in dem Werk des Herrn auf Golgatha erfüllt.

Der große Versöhnungstag bildet die Grundlage der Beziehung zwischen dem heiligen Gott und dem unheiligen Volk. In den ersten sieben Kapiteln unseres Buches sind die verschiedenen Opfer dargestellt. Die Kapitel 8 und 9 zeigen uns, daß es der Priester bedurfte, um diese Opfer darzubringen. In Kapitel 10

wird uns gezeigt, daß auch diese Priester sündige Menschen sind. Diesen Gedanken finden wir auch im Hebräerbrief. Die Priester brauchten ein Opfer für sich selbst. Gerade im Dienst offenbart sich die Sünde: die Söhne Aarons brachten fremdes, eigenes Feuer. Sie wurden getötet. „In denen, die mir nahen, will ich geheiligt werden.“ 3. Mose 10, 3. Nur der Hohepriester durfte nahen, ins Allerheiligste eintreten, und zwar nur einmal im Jahr, nicht ohne Blut. Die Kapitel 11 bis 15 zeigen uns, wie leicht sich der „gewöhnliche Israelit“ verunreinigen konnte. Es handelte sich hierbei nicht um Sünden; aber es bedurfte der Reinigung, um zu Gott gehen zu können. Die Verunreinigung betraf nicht nur den Israeliten selbst, vielmehr wurde das Heiligtum verunreinigt. So handelte es sich in Kapitel 16 nicht nur um die Sünden des Volkes, sondern wir lesen:

„Und er soll Sühnung tun für das heilige Heiligtum und für das Zelt der Zusammenkunft, und für den Altar soll er Sühnung tun, und für die Priester und für das ganze Volk der Gemeinde soll er Sühnung tun.“

3. Mose 16, 33

Als erstes wird das Heiligtum genannt. Oft war die Verunreinigung dem einzelnen Israeliten gar nicht bewußt. Es geht also nicht nur um die Sünden des Volkes. Jede Sünde brauchte ja ein Sündopfer. Hier geht es um die Reinigung von allen Verunreinigungen, natürlich auch um Vergebung der Sünden. Der Ort der Zusammenkunft muß rein bewahrt bleiben. Was bringen wir alles mit, wenn wir zusammenkommen? Alles muß gereinigt werden, für alles war das Werk auf Golgatha nötig. Das Volk konnte nichts tun, als nur sich zu kasteien. Von aller Arbeit mußten sie ruhen.

Die Opfer, die wir in den Kapiteln 1 bis 3 betrachtet haben, waren freiwillige Opfer (Brandopfer, Speisopfer, Friedensopfer). Hier in unserem Kapitel haben wir eine ganz andere Betrachtung der Opfer. Was ist zu tun, damit Gott trotz des Vorhandenseins von Sünde und Unreinigkeit mit diesem Volk verkehren kann? Speis- und Friedensopfer werden hier nicht genannt. Der Hauptgedanke hier ist vielmehr: Sühnung. Es ist etwas Erhebendes, das Gott Sünde zum Anlaß nimmt, um Seine Liebe und Gnade zu entfalten. Was ist Sühnung? Gott mußte verherrlicht werden angesichts der Sünde. Ferner finden wir hier die Seite der Stellvertretung und der Vergebung. Weiter haben wir hier einen haushaltsmäßigen Aspekt, eine Zeitspanne, in der sich Gott in besonderer Weise offenbart. Christus ist in das Heiligtum eingegangen, Er ist heute im Heiligtum, das Blut ist auf den Sühndeckel gesprengt; aber der Vorhang ist noch vorhanden. Der Hohepriester ist heute im Heiligtum. Insofern ist heute der „große Versöhnungstag“. Er wird seinen Abschluß finden, wenn Israel den Herrn sehen wird und durch Ihn in das 1000jährige Reich eingeführt wird.

Wir haben den Herrn bei der Betrachtung der ersten sieben Kapitel unseres Buches am Kreuz gesehen. Danach, in den Kapiteln 8 bis 15, sehen wir den Menschen mit seinen Verunreinigungen. Wieviel Abscheuliches kommt aus unserem Fleisch hervor! Dafür mußte der Herr Jesus am Kreuz das Gericht tragen. Davon redet der Anfang unseres Kapitels, indem es uns erinnert an die Sünde der Söhne Aarons.

Bei dem täglichen Brandopfer (2. Mose 29) sehen wir, daß

Gott auf Grund des Brandopfers in der Mitte des Volkes wohnen konnte. In 4. Mose 19 lesen wir, daß das Blut siebenmal gegen die Vorderseite des Zeltes der Zusammenkunft hin gesprengt werden mußte. Hier in Kapitel 16 lesen wir, daß das Blut auf die Vorderseite des Deckels sowie siebenmal vor den Deckel gesprengt werden mußte (Vers 14). Ferner mußte das Blut an die Hörner des Altars und siebenmal an den Altar gesprengt werden. Das Blut wurde an erster Stelle ins Allerheiligste gebracht. Gott mußte befriedigt werden. Dann folgen die Gedanken der Stellvertretung und der Vergebung.

In unserem Kapitel geht es um Sünde, die Gott zuwider ist. Auch das Heiligtum ist verunreinigt. Auch die Himmel sind verunreinigt; sie sind nicht schuldig, wie ja überhaupt Dinge nicht schuldig sein können. Doch die Himmel sind verunreinigt durch die Anwesenheit Satans. Auch dafür war das Werk auf Golgatha nötig.

Unser Kapitel berichtet von fünf Opfertieren:

- 1 Farren zum Sündopfer,
- 1 Widder zum Brandopfer für Aaron und seine Söhne;
- 2 Ziegenböcke zum Sündopfer und
- 1 Widder zum Brandopfer für die Gemeinde der Kinder
Israel.

Alle Opfertiere zusammen reden von dem einen Opfer des Herrn Jesus, Der ein einziges Opfer gestellt hat mit den verschiedenen Wirkungen.

Wie mußte Aaron ins Allerheiligste hineingehen? Er mußte die Kleider zur Herrlichkeit und zum Schmuck (2. Mose 28, 2) ausziehen. Er mußte sich waschen und dann die

heiligen Kleider von Linnen anziehen. Erst, wenn er wieder aus dem Heiligtum herauskam, zog er die Kleider von Linnen aus und zog die Kleider zur Herrlichkeit und zum Schmuck wieder an. Der Herr Jesus hatte es nicht nötig, für sich ein Opfer zu bringen, hatte nicht nötig, sich zu waschen.

In den ersten 10 Versen unseres Kapitels sehen wir die Handlungsweise Gottes gegenüber den Menschen, die gesündigt hatten. Er hält Seine Heiligkeit aufrecht im Gericht gegen die Priester, die gesündigt hatten (Vers 1). Dann folgt der Grundsatz, daß Gott Vorsorge getroffen hat, um trotzdem mit dem Menschen Umgang haben zu können. Das ist ein Weg der Gnade. Die heiligen Kleider von Linnen reden von der absoluten Reinheit des Herrn Jesus. Hier im Alten Bunde sind es nur Schatten, aber im Licht des Neuen Testaments ist das Seine vollkommene Reinheit. Hier werden alle Einzelheiten der linnenen Kleider genannt. Von Kopf bis Fuß Reinheit. Es ist auch ein Bild der Gerechtigkeit. „Denn es hat ja Christus einmal für Sünden gelitten, der Gerechte für die Ungerechten.“ (1. Pet 3, 18) Wenn der Hohepriester in das Heiligtum ging, durfte kein Mensch im Zelt der Zusammenkunft sein. Der Herr Jesus hat das ganze Werk völlig allein vollbracht. Aaron kommt zu Gott nicht in der herrlichen Kleidung, sondern in der schlichten Kleidung eines Knechtes. Es redet davon, daß der Herr Jesus sich selbst erniedrigt hat. Auch das Bild in 2. Mose 21 zeigt Ihn als Knecht.

Das Wort „Sühnung“ wird gebraucht für den ersten Bock, für den zweiten Bock und auch für das Brandopfer (Vers 24). Man könnte für Versöhnungstag auch sagen: Sühnungstag. Im Sündopfer sehen wir die Seite der Sühnung, daß es meine Sünden bedeckt. Wir

finden diesen Gedanken in dem ersten Bock. Die Sühnung fand durch das Blut statt. Es ist die Seite der Genugtuung. In dem zweiten Bock finden wir den Gedanken der Stellvertretung. Das Blut des Farren und das Blut des ersten Bockes bedeckt die Sünde vor Gott. Der zweite Bock trägt die Sünden weg aus der Mitte des Volkes, weg aus der Gegenwart Gottes. Das Brandopfer für die Gemeinde sagt: das Volk ist vor Gott ganz bedeckt durch die Vollkommenheit des Opfers. Im neutestamentlichen Licht heißt das: angenehm gemacht in dem Geliebten.

Das Werk der Erlösung ist geschehen, als der Herr Jesus am Kreuz war, erhöht von der Erde. Dort hatte Er gleichsam die „einfachen“ Kleider an.

Wenn wir im 4. Vers unseres Kapitels von den heiligen Kleidern von Linnen lesen, so sollten wir nicht alle anderen Stellen heranziehen, die von weißen Kleidern reden. Wir geraten sonst leicht in die Gefahr, zu viel in diese Dinge hineinzulegen.

Nicht nur das ist Sünde, was anderen Menschen an Schaden zugefügt wird. Sünde ist jede Nichtachtung der heiligen Ansprüche Gottes. Das Blut des Sündopfers stellte die Sühnung, um in die Gegenwart Gottes gehen zu können. Welch einen Wert hat das Werk des Herrn Jesus für Gott! Daran sollten wir stets denken. Wohl dürfen wir auch an den Wert des Werkes des Herrn für uns denken und diese Seite betrachten und genießen.

Die weißen Kleider reden von Gerechtigkeit, von Reinheit und auch von dem schonungslosen Gericht Gottes wider die

Sünde. Hesekiel beschreibt einen Mann, bekleidet mit Linnen. Er sollte schonungsloses Gericht gegen die Götzen-diener ausüben. (Hes 9, 2 ...) Auch die Engel, die in Offenbarung 16 die sieben Schalen des Grimmes Gottes auf die Erde ausschütten, sind bekleidet mit reinem, glänzenden Linnen (Offb 15, 6). Schließlich sind die Kriegsheere, die in dem Himmel sind, mit weißer, reiner Leinwand angetan, um dem Herrn bei der Ausführung des Gerichtes zu folgen (Offb 19, 14). So reden die weißen Kleider von Linnen auch in unserem Kapitel von dem schonungslosen Gericht Gottes wider die Sünde.

Das Passahlamm stellt das Opfer des Herrn vor, durch das das Volk befreit wurde von den Feinden. Von 3. Mose 1 bis 16 haben wir alle Bedingungen, unter welchen Gott in der Mitte des Volkes wohnen konnte. Wenn nun die Israeliten alle Sündopfer gebracht hätten, wenn sie alle Bestimmungen zur Reinigung erfüllt hätten, warum dann noch der große Versöhnungstag? Ach, sie hatten nicht ihrer Verantwortung entsprochen, sie hatten gefehlt. Gott sah das, und Er gab ihnen diese Bestimmung, damit Er in ihrer Mitte wohnen konnte.

In allen drei Opfern wird von Sühnung gesprochen. Der Unterschied von Sühnung und Vergebung ist hier im Alten Testament noch nicht vollkommen offenbart. Hier finden wir Sühnung in dem Sinn, den Zorn jemandes zu bedecken.

„Meine Kinder, ich schreibe euch dieses, auf daß ihr nicht sündigt; und wenn jemand gesündigt hat - wir haben einen Sachwalter bei dem Vater, Jesum Christum, den Gerechten. Und er ist die Sühnung für unsere Sünden, nicht allein aber für die unseren, sondern auch für die ganze Welt.“

1. Joh 2, 1. 2

Das ist Sühnung, aber nicht Vergebung. Wohl kann jetzt Vergebung allen Menschen angeboten werden.

Als Jakob seinem Bruder Esau begegnete, sandte er ein Geschenk vor sich her, um seinen Bruder zu versöhnen, um seinen Zorn zu bedecken.

In der Sühnung hat Gott alles zur Verfügung gestellt, um in der Frage der Sünden zufriedengestellt zu werden.

„Sühnen“ heißt beschwichtigen, besänftigen, das Angesicht bedecken. Jakobs Geschenk an Esau war keine Bestechung.

„Ich will ihn versöhnen durch das Geschenk, das vor mir hergeht.“ (1. Mose 32, 20) In der Anmerkung zu versöhnen heißt es: sein Angesicht zudecken.

Gott zürnt über die Sünde.

„Denn es wird geoffenbart Gottes Zorn vom Himmel her über alle Gottlosigkeit und Ungerechtigkeit der Menschen.“
Röm 1, 18

„Wenn aber Gott, willens, seinen Zorn zu erzeigen und seine Macht kundzutun, mit vieler Langmut ertragen hat die Gefäße des Zornes, die zubereitet sind zum Verderben ...“
Röm 9, 22

„...indem wir den Willen des Fleisches und der Gedanken taten und von Natur Kinder des Zorns waren, ...“
Eph 2, 3

„Wer an den Sohn glaubt, hat ewiges Leben; wer aber dem Sohne nicht glaubt, wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibt auf ihm.“
Joh 3, 36

„Und Mose sprach zu Aaron: Nimm die Räucherpfanne und tue Feuer vom Altar darauf und lege Räucherwerk auf, und bringe es eilends zu der Gemeinde und tue Sühnung für sie; denn der Zorn Gottes ist ausgegangen von Jehova, die Plage hat begonnen. Und Aaron nahm die Räucherpfanne, so wie Mose geredet hatte, und lief mitten unter die Versammlung, und siehe, die Plage hatte unter dem Volke begonnen; und er legte das Räucherwerk auf und tat Sühnung für das Volk. Und er stand zwischen den Toten und den Lebendigen, und der Plage ward gewehrt.“
4. Mose 16, 46-48

Der Herr Jesus nahm den Kelch in Gethsemane aus der Hand des Vaters. Er mußte den Zorn Gottes wider die Sünde erfahren.

„Auf mir liegt schwer dein Grimm, und mit allen deinen Wellen hast du mich niedergedrückt.

Deine Zorngluten sind über mich hingegangen, deine Schrecknisse haben mich vernichtet.“ Psalm 88, 7. 16

Gott ist niemals gleichgültig der Sünde gegenüber. Um diesen Zorn zu stillen, ist Sühnung notwendig. Das wird in unserem Abschnitt behandelt. Ich kann nicht einem Ungläubigen sagen: Der Herr hat deine Sünden getragen. Das kann ich wohl von einem Erretteten sagen.

Es ist der Vorsatz Gottes, Gemeinschaft mit Seinem Volk zu haben. In unserem Kapitel finden wir den Weg beschrieben, wie diese Gemeinschaft zustandekommen kann. Gott selbst gibt das Mittel dazu.

An dem großen Versöhnungstag werden zwei Wesenszüge Gottes vorgestellt: Seine Heiligkeit und Seine Liebe. Seine Heiligkeit, die sich im Zorn gegen die Sünde äußert. Seine Liebe, indem der gleiche Gott das Mittel gibt, das von dem bußfertigen Sünder den Zorn abwendet. Er hat Seinen Sohn gesandt als eine Sühnung für unsere Sünden.

Gott sieht in dem Sühnungswerk Christi, was Sein Herz befriedigt. Das ist die Sühnung. Dann sehen wir das Räucherwerk. Es wurde vor die Bundeslade gebracht. Damit es seinen Duft entfalten konnte, mußte Kohle vom Altar gebracht werden. Diese Kohle, dieses Feuer spricht von dem Gericht Gottes über die Sünde. Dieses Räucherwerk befindet sich in der Gegenwart Gottes. Auch, wenn kein einziger Sünder Buße tun würde, ist Gott doch befriedigt. Der Sünder, der sich bekehrt, sieht das Werk von „unten“; Gott sieht das Werk von „oben“ (Sühnung).

Der Sünder sieht den Stellvertreter, wenn er das Werk auf Golgatha sieht.

In unserem Kapitel werden uns verschiedene Kennzeichen des Herrn Jesus vorgestellt:

die linnenen Kleider,

Aaron und seine Familie (Christus und die Versammlung)

das Räucherwerk,

die fünf Opfertiere,

die Kleider des Hohenpriesters zur Herrlichkeit und
zum Schmuck.

Diese letzten Kleider erklären uns auch die erstgenannten Kleider. Die linnenen Kleider zeigen uns den Herrn in Seiner Niedrigkeit. Er hat zurückerstattet, was Er nicht geraubt hatte (Psalm 69, 4).

Der Herr Jesus ist jetzt im Heiligtum. Der Hohepriester im Alten Testament stand im Heiligtum. Der Herr Jesus hat sich zur Rechten Gottes gesetzt. Dort verwendet Er sich jetzt für uns. Von diesem Dienst hat das Volk Israel jetzt keine Ahnung. Erst, wenn der Herr Jesus wiederkommt als Messias - das ist prophetisch gesehen, ihr großer Versöhnungstag. In der Zwischenzeit, in der wir jetzt leben, ist der Herr Jesus im Heiligtum. Das dürfen wir wissen und verstehen. Als Familie des Hohenpriesters - das sind wir - dürfen wir jetzt mit Gott im Heiligtum Gemeinschaft haben. Damit brauchen wir nicht zu warten bis zur Wiederkunft des Herrn. Das Blut des Sündopfers wurde auf den Versöhnungsdeckel gebracht und auch vor den Deckel gesprengt. Der Weg in die Gegenwart Gottes ist gereinigt, ist durch das Blut des Opfers eingeweiht. Wir wissen, daß alle Sünden weggenommen worden sind, wir

dürfen mit Freimütigkeit nahen. Der Farre ist ein größeres Tier als der Bock. Das redet von der größeren Wertschätzung des Werkes des Herrn Jesus durch die Versammlung im Gegensatz zu der niedrigeren Wertschätzung durch Israel.

Viele Menschen klagen Gott an: ich kann doch nichts dafür, daß ich in diese Welt hineingeboren bin mit der sündigen Natur. Wenn aber das kleine Kind älter wird und aus der sündigen Natur Taten werden, Sünden werden, dann läßt der Mensch Schuld auf sich. Der Herr Jesus ist gestorben sowohl um die Sünde als Natur als auch die Sünden als Früchte der sündigen Natur hinwegzutun. Wo eine Vergebung stattgefunden hat, sind die Sünden hinweggetan.

Dank, Anbetung sei geweiht, Jesu, Dir, Du höchster Ruhm! Fried' und Hoffnung uns erfreuet, seit Du weilst im Heiligtum. Nichtig sind die Erdenfreuden, wertlos Erdengüter jetzt. Mag hienieden alles scheiden, alles wird durch Dich ersetzt.

Wir dürfen jetzt mit unserm Herrn im Heiligtum sein als Seine „Genossen“. Wir sind dort Sein Haus, im Sinne von Familie. Wir sind schon jetzt mit Ihm verbunden und dürfen sehen, was Israel erst später sehen wird. Auch sind wir jetzt schon Nutznießer des Neuen Bundes. Später werden alle Dinge wiederhergestellt sein, dann ist das Ende der gegenwärtigen Haushaltung. In der jetzigen Zeit befindet sich Israel außerhalb, sie verstehen nicht das Werk Christi.

„Da nun dieses also eingerichtet ist, gehen in die vordere Hütte allezeit die Priester hinein und vollbringen den Dienst; in die zweite aber einmal des Jahres allein der Hohepriester, nicht ohne Blut ...“ Hebr 9, 6

In 3. Mose 16 ist der Hohepriester zunächst eingegangen ohne

Blut, mit Räucherwerk. Er ist hier ein Bild des Herrn Jesus, während er in Hebr 9 als menschlicher Hoherpriester gesehen wird. Das Räucherwerk redet von der wunderbaren Herrlichkeit des Herrn in Seiner Hingabe an Gott. Kein Mensch durfte an diesem Räucherwerk riechen. Wenn das Räucherwerk aber ins innere Heiligtum gebracht wurde, so war doch etwas davon wahrzunehmen. Das dürfen auch wir genießen.

Dieses Kapitel dürfen wir rein praktisch für uns anwenden, sowohl die einzelnen Opfer, als auch das Kasteien der Seele. Andererseits haben wir hier zwei Gruppen von Menschen: Aaron und sein Haus und das Volk Israel. Da werden Unterschiede sichtbar. Wenn es um Israel geht, war es eine relativ komplizierte Sache: es waren zwei Böcke nötig. Israel wird auf den gleichen Boden der Ver-söhnung stehen wie wir. Das Wegschicken des zweiten Bockes ist - prophetisch gesehen - noch zukünftig. Wir haben das Gesetz nicht gebrochen wie Israel. Israel muß daher bekennen und wird Vergebung erfahren. Dann wird Israel trauern und wird besonderen Trost haben müssen. Diesen Trost wird ihnen der Herr geben. Dann wird Israel das Wegschicken des Bockes als starken Trost erfahren.

Aaron schlachtet den Farren, er geht hinein mit dem Räucherwerk, er sprengt das Blut, er sprengt das Blut siebenmal vor den Deckel; danach ist der ganze Vorgang beendet. Wir stehen in dem ganzen Genuß dieses Werkes, wir kennen die ganzen Ergebnisse. Israel muß noch warten, bis der Hohepriester aus dem Heiligtum

heraustritt.

Das Heiligtum war verunreinigt und mußte gereinigt werden.

Der Himmel ist noch nicht gereinigt, das steht noch bevor.

„denn es war das Wohlgefallen der ganzen Fülle, in ihm zu wohnen und durch ihn alle Dinge mit sich zu versöhnen, ...“
Kol 1, 19. 20

Christus hat das Werk getan, damit auch die Dinge, die Schöpfung versöhnt werden. Wir sind schon versöhnt, wir sind in die Gedanken Gottes eingeführt.

Aaron erfüllte das Allerheiligste mit Wohlgeruch. Christus selbst ist das ausgegossene Salböl. Aaron geht hinein mit dem Feuer vom Altar. Das vergrößerte und verstärkte noch den Wohlgeruch der Herrlichkeiten Christi. Und dann wird das Blut siebenmal vor den Deckel gesprengt.

Wir sehen hier also einmal die unterschiedliche Betrachtung im Blick auf die verschiedenen Haushalte: Versammlung - Israel. „Christus aber als Sohn über sein Haus, dessen Haus wir sind...“ Hebr 3, 6. Daran erkennen wir, daß die Versammlung gemeint ist. Andererseits betrachten wir die praktische Seite dieses Kapitels: in dem ersten Bock sehen wir die Seite der Sühnung für Gott, im zweiten Bock, der weggesandt wurde, die Seite der Stellvertretung.

Verse 11 - 14. Der Herr ist ein für allemal ins Heiligtum eingegangen. Aaron mußte wiederholt ins Heiligtum eingehen; ein Bild der Unvollkommenheit des Vorbildes durch Aaron.

„Denn ein solcher Hoherpriester gezielte uns: heilig, unschuldig, unbefleckt, abgesondert von den Sündern und höher als die Himmel geworden, der nicht Tag für

Tag nötig hat, wie die Hohenpriester, zuerst für die eigenen Sünden Schlachtopfer darzubringen, sodann für die des Volkes; denn dieses hat er ein für allemal getan, als er sich selbst geopfert hat."

Hebr 7, 26. 27

Der Herr Jesus war immer ein Wohlgeruch für Gott, Er war es in seiner Person, nicht erst auf dem Kreuz von Golgatha. Deshalb wird das Räucherwerk zuerst dargebracht. Der Herr Jesus ist in der Kraft, in dem Wert Seines Blutes ins Heiligtum eingegangen, und zwar ein für allemal. In dem Augenblick, als der Herr Jesus das Werk vollbracht hatte, geschahen die Dinge, die wir hier betrachten.

Wir erkennen eine Erklärung im Hinblick auf uns und eine Erklärung im Hinblick auf die Prophetie, auf Israel. In 3. Mose 23 wird uns der 7. Monat vorgestellt. Der erste Tag des 7. Monats war der erste Tag des heiligen Jahres. Vom 1. bis 9. Tag war eine Zeit des Fastens, am 10. Tag war der Versöhnungstag. Alle diese Feste in 3. Mose 23 haben sowohl für uns eine moralische Bedeutung, als auch für Israel eine prophetische Bedeutung.

„Und er tue Sühnung für das Heiligtum wegen der Unreinigkeiten der Kinder Israel und wegen ihrer Übertretungen, nach allen ihren Sünden; und ebenso soll er für das Zelt der Zusammenkunft tun, das bei ihnen weilt, inmitten ihrer Unreinigkeiten." Vers 16

Und dann mußte Aaron Sühnung tun für den Altar, der vor Jehova ist (Vers 18 und 19). Wir werden ständig daran erinnert, daß es einen Ort der Anbetung gibt, wo das Volk Gottes zusammenkommt. Die Grundlage für diesen reinen Ort ist durch das Werk des Herrn gelegt. Nicht unsere Treue, sondern Sein Werk ist die Grundlage für den reinen Ort, an dem wir uns um Ihn versammeln dürfen.

Wir müssen unsere Seelen kasteien, indem wir bedenken, daß wir durch unsere Verunreinigungen den heiligen Ort verunreinigen können. Welch ein Trost ist es, daß Gott die Voraussetzungen dafür geschaffen hat, damit wir in völligem Frieden Gott nahen können. Aaron geht allein ins Heiligtum; das Opfer ist für seine Familie. Im Neuen Testament finden wir die Genossen des Hohenpriesters, sie gehen hinein ins Heiligtum mit Freimütigkeit. „Aaron“ kommt erst wieder aus dem Heiligtum heraus, wenn er mit Israel anknüpfen wird. Die Versammlung wird im Alten Testament nicht offenbart, wohl aber Christus. Aber wir sind in Christus.

„Und Aaron soll einmal im Jahr für dessen Hörner Sühnung tun mit dem Blute des Sündopfers der Versöhnung; einmal im Jahre soll er Sühnung für ihn tun bei euren Geschlechtern: hochheilig ist er dem Jehova.“

2. Mose 30, 10

Das finden wir in unserem Kapitel im 18. Vers. Es handelt sich um den goldenen Räucheraltar. Es mußte Sühnung für diesen Altar getan werden. Dieser Altar scheint das Wesentliche zu sein, wenn es um unsere Anbetung geht. Die Sühnung des goldenen Räucheraltars redet davon, wie Gott Vorsorge getroffen hat, damit Anbetung dargebracht werden kann.

„Und am zehnten dieses siebenten Monats soll euch eine heilige Versammlung sein, und ihr sollt eure Seelen kasteien; keinerlei Arbeit sollt ihr tun.“ 4. Mose 29, 7

Das war die Verantwortung des Volkes, das, was sie zu „tun“ hatten. So können wir 3. Mose 16 auf uns anwenden.

Anbetung Dir! Sei hoch gepriesen für Deine Liebe, Jesu Christ, die Du an Sündern hast bewiesen, da Du für uns gestorben bist. Wieviel hast Du für uns getan! Wir beten dankend, Herr, Dich an.

Lied 6; Hebr 7, 22-28; 8, 1. 2; 9, 24-28; 10, 35-37; Joh 15, 13; Röm 8, 34; Lied 66 Verse 1 und 3; Gebetstunde; Lied 121, 3

Unser Kapitel stellt uns drei große Seiten des Werkes des Herrn Jesus vor die Blicke:

1. Das Blut wird ins innerste Heiligtum getragen vor den Thron Gottes. Darin sehen wir das Werk des Herrn Jesus in seiner Seite zu Gott hin gewandt. Wie schrecklich sind beziehungsweise waren unsere Sünden für Gott! Wenn mein Kind etwas Schlechtes tut, so kommt Schande über meinen Namen. Sicher prüfe ich mich dann, ob ich als Vater versagt habe. Gott aber hat alle Voraussetzungen geschaffen, und doch haben wir gesündigt. Wir haben Gott verunehrt. Jetzt ist der Herr Jesus gekommen, um diese Verunehrung wegzunehmen. Jetzt kann Gott allen Menschen Seine Versöhnungshand anbieten.
2. Auch die Dinge werden geheiligt und gereinigt und versöhnt. Der Zugang zu Gott war versperrt. „Ohne Blutvergießung gibt es keine Vergebung. Es war nun nötig, daß die Abbilder der Dinge in den Himmeln hierdurch gereinigt wurden, die himmlischen Dinge selbst aber durch bessere Schlachtopfer als diese. . . . Jetzt aber ist er einmal in der Vollendung der Zeitalter geoffenbart worden zur Abschaffung der Sünde durch sein Opfer.“ (Hebr 9, 22b. 23. 26) In Kolosser 1 Vers 19 und 20 lesen wir: „Denn es war das Wohlgefallen der ganzen Fülle, in ihm zu wohnen und durch ihn alle Dinge mit sich zu versöhnen, - indem er Frieden gemacht hat durch das Blut seines Kreuzes - durch ihn, es seien die Dinge auf der Erde oder die Dinge in den Himmeln.“ Das ist noch zukünftig, wenn Himmel und Erde gereinigt werden. „Siehe, das Lamm Gottes, welches die Sünde der Welt

wegnimmt." (Joh 1, 29) Hier dürfen wir an den neuen Himmel und die neue Erde denken.

3. Der Bock Asasel redet vom Wegnehmen der Sünde und von Stellvertretung. Wir können keine unserer Sünden ungeschehen machen. Aber jetzt ist der Herr gekommen und ist auf Golgatha gestorben. Das hat Wirkung auf alle Menschen, die in Buße und Glauben zu Ihm kommen. Der Bock wird weggeführt in die Wüste. Alle meine Sünden sind in den Todeswassern verschwunden, die über den Herrn Jesus gekommen sind.

Laßt uns hierbei verweilen, anschauen und anbeten.

Der Hohepriester mußte aus dem Heiligtum hinausgehen, um Feuer vom Altar zu holen. Er mußte die Pfanne holen. Er mußte beide Hände voll Räucherwerk bringen. Das Feuer mußte mit dem Räucherwerk zusammengebracht werden, um den Wohlgeruch aufsteigen zu lassen. Das alles mußte unser Herr auf dem Kreuz vollbringen. Er mußte in das Feuer des Gerichtes und der Heiligkeit Gottes. Daraus stieg der Wohlgeruch zu Gott empor. Wie wurde Gott dadurch verherrlicht! Wie groß war die Freude Gottes! Das Räucherwerk wurde zuerst dargebracht, danach mußte der Priester wieder hinausgehen, um dann das Blut darzubringen.

Betrachten wir den Unterschied zwischen dem ersten und dem zweiten Bock. In der Christenheit gab es immer wieder Diskussionen darüber, ob der Herr Jesus die Sünden aller Menschen getragen habe oder nur die der Seinen. Die beiden Böcke geben hier Klarheit. Der erste Bock spricht davon, daß

das Werk des Herrn Gott Genugtuung gebracht hat betreffs der Sünde. Der erste Bock war für Ihn, für Gott, Ihm mußte Genugtuung gebracht werden betreffs der Sünden. Jetzt kann die Vergebung allen Menschen angeboten werden. „Die Gnade Gottes ist erschienen, heilbringend für alle Menschen.“ Tit 2, 11. Gott tut dieses.

„Er ist die Sühnung für unsere Sünden, nicht allein aber für die unseren, sondern auch für die ganze Welt.“
1. Joh 2, 2

Das finden wir in dem ersten Bock dargestellt.

„Also nun, wie es durch eine Übertretung gegen alle Menschen zur Verdammnis gereichte, so auch durch eine Gerechtigkeit gegen alle Menschen zur Rechtfertigung des Lebens.“ Röm 5, 18

So groß ist das Werk des Herrn Jesus. Aber niemals können wir zu allen Menschen sagen: der Herr hat deine Sünden getragen. Das können wir nur zu Gläubigen sagen. Wer zu dem Herrn Jesus kommt in Buße und Glauben, darf die Vergebung und das Heil annehmen. Der Herr hat meine Sünden getragen. Davon redet der zweite Bock. Auf ihn wurden alle meine Sünden bekannt und hinweggetan. Alle Menschen könnten errettet werden; aber nur die, die zu Ihm kommen, erfahren die Errettung.

Es gibt keine Allversöhnung. Das Feuer der Qual wird nicht erlöschen (Mk 9, 44). Der Rauch ihrer Qual steigt auf von Ewigkeit zu Ewigkeit (Offb 14, 11). Der Zorn Gottes bleibt auf ihm (Joh 3, 36). „Und wenn jemand nicht geschrieben gefunden wurde in dem Buche des Lebens, so wurde er in den Feuersee geworfen.“ (Offb 20, 15)

Der Herr Jesus gab sich selbst als Lösegeld für alle

(1. Tim 2, 6). Davon redet der erste Bock. Wenn es um die Seite der Stellvertretung geht, sagt die Schrift, der Sohn des Menschen ist gekommen, um „sein Leben zu geben als Lösegeld für viele“ Matth 20, 28. Davon redet der zweite Bock.

„Und Aaron lege seine beiden Hände auf den Kopf des lebendigen Bockes und bekenne auf ihn alle Ungerechtigkeiten der Kinder Israel und alle ihre Übertretungen nach allen ihren Sünden; und er lege sie auf den Kopf des Bockes und schicke ihn durch einen bereitstehenden Mann fort in die Wüste, damit der Bock alle ihre Ungerechtigkeiten auf sich trage in ein ödes Land; und er schicke den Bock fort in die Wüste.“ 3. Mose 16, 21. 22

Wie oft wird hier das Wort „alle“ gebraucht! Welch ein umfassendes Werk hat der Herr vollbracht! Welch eine Beruhigung für den Erlösten: es bleibt keine Sünde davon ausgenommen. „Von der Sünde freigemacht“ (Röm 6, 22), „losgekauft von dem Fluch des Gesetzes“ (Gal 3, 13).

„So sei es euch nun kund, Brüder, daß durch diesen euch Vergebung der Sünden verkündigt wird; und von allem, wovon ihr im Gesetz Moses nicht gerechtfertigt werden konntet, wird in diesem jeder Glaubende gerechtfertigt.“
Apg 13, 38. 39

Auf dem Lamm ruht meine Seele, betet voll Bewunderung an. Alle, alle meine Sünden hat Sein Blut hinweggetan.

Sel'ger Ruhort! - Süßer Friede füllet meine Seele jetzt.
Da, wo Gott mit Wonne ruhet, bin auch ich in Ruh gesetzt.

Ruhe fand hier mein Gewissen, denn Sein Blut - o reicher Quell! - hat von allen meinen Sünden mich gewaschen rein und hell.

Im Propheten Hesekiel finden wir nicht den Versöhnungstag. Dort ist der Herr Jesus bereits aus dem Heiligtum zurückgekommen. Israel wird dann sehen, daß seine Sünden hinweggetan worden sind. Dann werden sie Buße und Trauer über ihre Sünden getan haben. Des weiteren wird in Hesekiel der

Opferdienst beschrieben, wobei wir allerdings einige Opfer nicht mehr finden, zum Beispiel das Morgen- und das Abendopfer. Der Versöhnungstag hat dann seine Erfüllung gefunden. In den Tagen Esras und Nehemias war ein mangelhafter Zustand. Dort finden wir ebenfalls nicht den Versöhnungstag.

„Er hat die Sünden vieler getragen und für die Übertreter Fürbitte getan“ (Jes 53, 12b). Das ganze Werk des Herrn Jesus fand in den drei Stunden der Finsternis am Kreuz statt. Dort sehen wir Ihn vorbildlich im ganzen 16. Kapitel des dritten Buches Mose. Um uns davon einen Eindruck zu vermitteln, gebraucht der Heilige Geist das Bild von fünf Opfertieren, von dem Hohenpriester, von dem Gnadenstuhl, von der Kleidung. Es ist das zusammenfassende Bild des ganzen Werkes: der Gnadenstuhl. Nicht die Israeliten mußten ihre Sünden auf den Kopf des Bockes bekennen, sondern das tat der Hohepriester, das tat der Herr Jesus. Sonst wäre das Bekenntnis unvollständig. Beim Sündopfer haben wir gelesen: er bekenne seine Sünde. Das war die Vorschrift des Opfers für eine Sünde. Der zweite Bock wurde in die Wüste, in ein ödes Land geführt (Vers 22). Das war der Ort, an dem der Bock aus dem Gesichtsfeld des Volkes weggeführt wurde. Er kam nie mehr wieder. Welch ein Resultat eines vor Gott in Aufrichtigkeit gebrachten Bekenntnisses! „Ich habe deine Übertretungen getilgt wie einen Nebel, und wie eine Wolke deine Sünden.“ (Jes 44, 22)

„Er sitze einsam und schweige, weil er es ihm auferlegt hat“ Klagel 3, 28. „Der Sohn des Menschen geht zwar

dahin, wie über ihn geschrieben steht" Mark 14, 21. In diesen Stellen sehen wir den Herrn im Charakter des Asasel. Welch ein Gegensatz zu Spr 8, 30: „Ich war Tag für Tag seine Wonne, vor ihm mich ergötzend allezeit.“ Gibt es ein Kapitel in der Heiligen Schrift, wie unser 16. Kapitel, in dem so viele Seiten des Werkes Christi vorgestellt werden? ! Das macht für uns dieses Kapitel vielleicht etwas schwierig, weil wir alle Seiten zugleich sehen. Alle Sünden, die vor dem Kreuz getan wurden, alle Sünden, die nach dem Kreuz getan wurden und werden: alle, alle Sünden der Erlösten sind hinweggetan. Er hat Frieden gemacht durch das Blut Seines Kreuzes, Er hat alle Dinge mit sich versöhnt, seien es die Dinge auf der Erde oder die Dinge in den Himmeln (Kol 1, 19. 20). Welch ein großes Werk! Durch die Sünde war das ganze Universum verunreinigt. Gott hätte in einem Augenblick alles auflösen können; aber wo wären dann Seine Liebe und Seine Gnade gewesen? Er sandte Seinen Sohn, der das Werk der Sühnung vollbracht hat. „Und euch, die ihr einst entfremdet und Feinde waret nach der Gesinnung in den bösen Werken, hat er aber nun versöhnt in dem Leibe seines Fleisches durch den Tod.“ (Kol 1, 21) Wir sind nun ein Teil der neuen Schöpfung.

Es fällt auf, wenn Aaron die Sünden bekannt hat und der Bock weggeschickt worden ist, daß er ins Heiligtum gehen mußte, die Kleider wechseln und sich waschen mußte. Der Herr Jesus ist in sich rein. Auch nach dem Werk auf dem Kreuz von Golgatha brauchte der Herr nicht gereinigt zu werden. Aaron zog seine Kleider zur Herrlichkeit und zum

Schmuck wieder an. Hier ist prophetisch angedeutet, daß der Herr im 1 000jährigen Reich den Dienst als Hoherpriester nach der Ordnung Melchisedeks ausüben wird. Nun ist vom Brandopfer und vom Fett des Sündopfers die Rede. Nachdem die Frage der Sünde geordnet war, kommt jetzt die Wertschätzung Gottes für dieses Opfer zum Ausdruck. Die Aufmerksamkeit wird jetzt dahin gelenkt, was für Gott der Wert des Opfers bedeutet. Hebräer 13, 11 redet von dem Platz außerhalb des Lagers, dort im Hebräerbrief als Mahnung an den gläubigen jüdischen Überrest.

„Und dies soll euch zur ewigen Satzung sein: Im siebenten Monat, am zehnten des Monats, sollt ihr eure Seelen kasteien und keinerlei Arbeit tun, der Eingeborene und der Fremdling, der in eurer Mitte weilt.“ Vers 29

Wer seine Seele nicht kasteite, wer irgend eine Arbeit tat an diesem Tage, dessen Seele sollte ausgerottet, vertilgt werden (3. Mose 23, 29-32). Es war für die Israeliten ein Tag der Ruhe: kein Mensch konnte dem Werk der Versöhnung etwas hinzufügen. Gott war der Handelnde. Das Kasteien der Seele bedeutet Demütigung und ist in Verbindung mit dem lebendigen Bock zu sehen. Das Werk muß mit dem Glauben verbunden werden. Ohne Glauben ist das Werk ohne Wirkung für den Menschen.

Im Allerheiligsten war es dunkel. Das redet auch von Heiligkeit. Das Trennende war der Vorhang aus weißer Leinwand, auf der die Farben angebracht waren. Der Gürtel der Kleider redet von dem aktiven Tun, dem Handeln des Herrn. Alles, was wir an Einzelheiten betrachten, redet von den Herrlichkeiten und Vollkommenheiten des Herrn

Jesus in Seinem Werk auf Golgatha. Das Blut kam auch auf den Platz vor dem Sühndeckel: das ist unser Platz am goldenen Räucheraltar, wir dürfen in der Gegenwart Gottes sein, dürfen Ihm Anbetung bringen! Und das alles auf Grund des Werkes des Herrn Jesus.

Dieses Kapitel hat eine große moralische Bedeutung für uns.

„Doch am zehnten dieses siebenten Monats ist der Versöhnungstag; eine heilige Versammlung soll euch sein, und ihr sollt eure Seelen kasteien, und sollte Jehova ein Feueropfer darbringen.“ 3. Mose 23, 27

In 3. Mose 16 steht zwar nicht ausdrücklich von einer heiligen Versammlung. Aber das ganze Volk stand in einem gewissen Abstand um das Zelt der Zusammenkunft und schaute zu. Sie wurden erinnert: das ist nötig für unsere Sünden. Dabei sollten sie ihre Seelen kasteien. Übrigens können wir von allen Festen in 3. Mose 23 für unser Zusammenkommen zur Anbetung lernen: es ist eine heilige Versammlung! Sollten wir dabei fröhlich sein? Sicher haben wir allen Grund zur Freude. Aber die Betrachtung des Werkes des Herrn leitet uns „zur Kasteiung unserer Seele“. Das Mahl des Herrn ist die Verkündigung Seines Todes. Das macht uns still, das macht uns ernst. Wir beschäftigen uns mit Seinen Leiden, mit den drei Stunden der Finsternis. Da ist kein Platz für laute Freude, schon gar nicht für Heiterkeit! Wir finden hier in 3. Mose 16 also ein zuschauendes Volk. Unser einziger Beitrag hierzu sind unsere Sünden. Daran werden wir in unseren Zusammenkünften zur Anbetung erinnert. Welch eine heilige Stille, welche demütige Betrachtung Seiner Leiden soll bei uns gefunden werden!

Es ist vollbracht, das große Werk, das schwere. Gott ist gerecht, Ihm ward nun Seine Ehre durch Seinen Sohn, der laut verkündet hat: „Es ist vollbracht! Es ist vollbracht!“

„Es ist vollbracht!“ Was Gottes Liebe wollte, was für den Sünder, den verlornen, sollte zur Rettung und zum ew'gen Heile sein, das ist vollbracht.

„Es ist vollbracht!“ durchtönt's die Ewigkeiten zu Gottes Lob, zu der Erlösten Freuden; sie danken Gott, sie beten Jesum an, daß Er's vollbracht.

Lied 153, Verse 2, 3 und 5

O Lamm, sei hochgepriesen! Du trugst die ganze Schuld.
Dank Dir! Du hast erwiesen nur Gnade, Lieb' und Huld.

1. Korinther 1, 1 - 9

Dieser Brief ist einer der frühen Briefe des Apostel Paulus. Paulus hielt sich in Ephesus auf. Nach Apg 18, 11 hat Paulus in dieser reichen Stadt des Handels 18 Monate gewirkt. Gott hatte gesagt, daß Er ein großes Volk in dieser Stadt hat. So gesegnet es ist, wenn eine Versammlung groß ist, so sind auch die Gefahren einer großen Versammlung groß. Paulus schreibt hier in einer ganz anderen Weise als zum Beispiel in dem Brief an die Römer. Letzterer ist klar gegliedert mit der Darstellung der Ratschlüsse Gottes. So einfach ist unser Brief nicht zu gliedern. Paulus hatte von Gefahren gehört, die sich in Korinth breit gemacht hatten. Davon schreibt er in Kap 1, 11; 5, 1; 7, 1. Wir finden keine gelehrte Abhandlung über gewisse Dinge. Wir können drei besondere Gefahren in Korinth erkennen:

1. Die Weisheit dieser Welt. Es gab dort griechische Schulen.

Die philosophischen Gedanken übertrugen sich auch auf das Christentum.

2. Sittliche Verderbtheit hatte sich bemerkbar gemacht (Kap 5).
3. Der Götzendienst. Sie hielten sich nicht genug davon fern. Sie gingen in den Götzentempel und aßen dort Opferfleisch.

Auch bestand Unordnung beim Brotbrechen.

Dieser Brief zeigt uns die Versammlung Gottes, nicht lehrmäßig, sondern im praktischen Sinn, die innere sittliche Ordnung, die in der Versammlung sein sollte.

Für unsere Tage ist dieser Brief so wichtig, weil wir in Gefahr stehen, diese Ordnung außer acht zu lassen. Die Versammlung ist hier vorwiegend als das Haus Gottes zu sehen. Außerhalb der Versammlung gibt es auch den Bereich des Bekenntnisses.

Die ersten zehn Kapitel zeigen uns das Haus Gottes in der Welt, das Verhalten der Gläubigen inmitten der Ungläubigen. Ab Kapitel 11 haben wir den Charakter der Versammlung als Leib Christi.

Wenn das sittliche Verhalten nicht in Ordnung ist, kommen schnell ungesunde Lehren. So gab es Männer, die die Auferstehung leugneten. Judaisierende Lehrer waren tätig und solche, die die Autorität des Apostels zu unterminieren suchten.

Das Heilmittel, welches Paulus für die Übel vorstellt, ist das Kreuz Christi. Der Gläubige wird als geheiligt genannt. Der Römerbrief ist das Evangelium Gottes an die Menschen. Im 1. Korintherbrief finden wir den Leitfaden des Heiligen

Geistes, im 2. Brief die Gnade. Dieser 1. Brief spielt sich ab zwischen dem Kreuz (Kapitel 1) und der Herrlichkeit (Kapitel 15).

In unserem Brief stellt sich der Apostel Paulus vor als berufener Apostel. In anderen Briefen, zum Beispiel in den Briefen an die Thessalonicher, stellt er sich nicht so vor. Dort lagen keine Schwierigkeiten vor hinsichtlich seines Amtes. In dem Brief an Philemon stellt er sich vor als ein Gefangener. Er möchte das Herz des Philemon erreichen. Den Philippern stellt er sich vor als Knecht Jesu Christi. Immer stellt sich der Apostel vor entsprechend dem Zustand der Versammlung. Im Römerbrief nennt er sich Knecht Jesu Christi, berufener Apostel. Er war bis dahin noch nicht in Rom gewesen, aber als Apostel durfte er ihnen schreiben. Den Korinthern stellt er sich vor als berufener Apostel Jesu Christ durch Gottes Willen. Er muß seine Autorität gebrauchen. Was er sagt, sind nicht Menschenworte. In den Briefen an die Epheser und an die Kolosser nennt er sich auch Apostel Jesu Christi. Dort war er zwar nicht angegriffen worden; aber er hatte besondere Dinge, Geheimnisse, bekanntzugeben, die Gott ihm geoffenbart hatte. In den Briefen an Timotheus und Titus nennt er sich auch Apostel. Dort gibt er ihnen Befehle kraft seiner Autorität. An die Galater schreibt er als „Apostel, nicht von Menschen, noch durch einen Menschen, sondern durch Jesum Christum und Gott, den Vater.“ Es wird dort betont, daß er nicht Menschen nachspricht; er muß dort Korrekturen anbringen, weil die Gefahr bestand, das Evangelium zu verändern.

Wenn wir einen Dienst tun, laßt uns bedenken, daß wir

Sklaven Jesu Christi sind.

Es war eine große Entdeckung unserer Brüder im vorigen Jahrhundert, die Belehrungen der neutestamentlichen Briefe in Verbindung mit dem Alten Testament zu sehen. Im Römerbrief sehen wir bildlich Israel, aus Ägypten geführt bis zum Sinai, dann bis zum Ende der Wüstenreise. Im Philipperbrief sehen wir Israel in der Wüste mit den dortigen Erfahrungen. Der Epheserbrief sieht uns in den himmlischen Örtern, was dem Buche Josua entspricht.

Hier im 1. Korintherbrief haben wir als Anschrift den Ausdruck „Versammlung Gottes“. Der Epheserbrief ist an die „Heiligen und Treuen“ gerichtet. Diese Briefe sind zu sehen im Bilde des 4. Buches Mose in den praktischen Umständen der Wüste. Die Wüste ist der Ort der Erprobung. Das ist eine Seite der Korintherbriefe: das Volk Gottes nicht in seiner idealen Form, sondern in den praktischen Umständen. Schon im ersten Kapitel finden wir, was Böses aus dem Fleische hervorkommen kann. Das ist beschämend für uns. Ferner finden wir Gefahren, die von außen eindringen möchten, die die Existenz des Volkes Gottes bedrohen. Leider finden sie einen Anknüpfungspunkt in uns. Feinde, wilde Tiere, Götzen, wie wir sie auch im 4. Buch Mose finden. Gott nennt Sein Volk ein heiliges Volk, abgesondert unter allen Völkern. Hier im 1. Korintherbrief werden sie Heilige genannt, berufene Heilige, Geheiligte in Christo, das heißt Abgesonderte für Gott.

Die Korintherbriefe sind die einzigen Briefe mit der Anrede: an die Versammlung Gottes ... samt allen, die an jedem

Orte den Namen unseres Herrn Jesus Christus anrufen. Der Brief richtet sich an alle Menschen auf der ganzen Erde, die sich Christen nennen. Der Brief hat also nicht nur Bezug auf die damaligen Verhältnisse, die sich in Korinth vorfanden. Er hat Gültigkeit für alle, die sich Christen nennen auf der ganzen Erde, und zwar zu allen Zeiten. Kaum ein Brief wird so stark angegriffen wie dieser Brief. Man sagt: „Das war damals so, das gilt heute nicht.“ Der Brief ist an alle gerichtet, die den Namen unseres Herrn Jesus Christus anrufen.

„Dieserhalb habe ich euch Timotheus gesandt, der mein geliebtes und treues Kind ist in dem Herrn; der wird euch erinnern an meine Wege, die in Christo sind, gleichwie ich überall in jeder Versammlung lehre.“ Kap 4, 17

Da wird nochmals betont, daß nicht nur Korinth gemeint ist, sondern alle Versammlungen.

„Doch wie der Herr einem jeden ausgeteilt hat, wie Gott einen jeden berufen hat, also wandle er; und also verordne ich in allen Versammlungen.“ Kap 7, 17

„Denn Gott ist nicht ein Gott der Unordnung, sondern des Friedens, wie in allen Versammlungen der Heiligen.“ Kap 14, 33

Also das, was an die Versammlung in Korinth geschrieben worden ist, gilt für alle Zeiten für alle Versammlungen. Das ist auch nicht verwunderlich. Es ist derselbe Gott, der überall in gleicher Weise handelt.

Der Brief war an die Versammlung Gottes in Korinth geschrieben. Wahrscheinlich war Timotheus der Überbringer des Briefes. Wenn heute jemand an die Versammlung Gottes in Hückeswagen oder an einem anderen Ort schreiben würde, dann hätte der Postbote große Mühe. Wie groß

sind die Spaltungen heute, wie zahlreich die Parteiungen. Gilt denn das alles noch, was damals geschrieben wurde? Ja, es gilt für jedes Kind Gottes. Spricht es uns an? Halten wir uns daran? Sind wir solche, die gemeinsam diese Grundsätze verwirklichen? Wenn ja, dann laßt uns dieses Wort festhalten. Der Ausdruck „Versammlung Gottes“ wird nicht auf eine bestimmte Gruppe von Gläubigen beschränkt.

„Wenn es aber jemand gut dünkt, streitsüchtig zu sein, so haben wir solche Gewohnheit nicht, noch die Versammlungen Gottes.“
Kap 11, 16

Um solch einen Brief zu schreiben, muß man doch ein demütiges Herz haben. Hat der Apostel groß von sich selbst gedacht? Er schrieb in Übereinstimmung mit dem Heiligen Geist. Er wußte, daß er durch die Gnade Gottes berufen war. Er hatte die Gesinnung Christi.

„Denn ich bin der geringste der Apostel, der ich nicht würdig bin, ein Apostel genannt zu werden, weil ich die Versammlung Gottes verfolgt habe. Aber durch Gottes Gnade bin ich, was ich bin; und seine Gnade gegen mich ist nicht vergeblich gewesen, sondern ich habe viel mehr gearbeitet als sie alle; nicht aber ich, sondern die Gnade Gottes, die mit mir war.“ Kap 15, 9. 10

Gerade er war berufen, von der Versammlung Gottes zu schreiben. Wie wichtig ist es, daß wir glauben dürfen, es mit den Gedanken Gottes zu tun zu haben.

Paulus war ein „berufener Apostel“, und er schreibt an die „berufenen Heiligen“. Seine Berufung fand auf dem Wege nach Damaskus statt (Apg 26, 17). Über die Berufung der Heiligen schreibt Paulus in Röm 8, 30. Die Auserwählung liegt vor

aller Zeit, die Berufung in der Zeit. „Sowohl ihres als unseres Herrn“. „Herr“ steht mit dem Bekenntnis in Verbindung. So hören wir die christlichen Bekenner rufen: Herr, Herr, tue uns auf! (Matth 25, 11) Auch in Matth 7, 21 bis 23 rufen leblose Bekenner: Herr, Herr! Doch der Herr muß ihnen antworten: Ich habe euch niemals gekannt; weicht von mir, ihr Übeltäter!

Den Ausdruck „Versammlung Gottes“ finden wir in drei verschiedenen Aspekten. Einmal sehen wir die Versammlung Gottes in ihrem örtlichen Aspekt. Zweitens gibt es einen zeitlichen Aspekt: die Summe aller Gläubigen, die gegenwärtig auf der Erde leben. Drittens haben wir den ewigen Aspekt: alle Heiligen, die je zur Versammlung gehörten, im Himmel. Diese verschiedenen Aspekte müssen wir beachten. Diese Versammlung an einem Ort auf der Erde hat die gleichen Grundsätze wie alle örtlichen Versammlungen, ja, wie die Versammlung in der Ewigkeit, in der Vollendung. Die örtliche Versammlung ist der Ausdruck der ganzen Versammlung. Die örtliche Versammlung ist nicht unabhängig von allen anderen Versammlungen. Gottes Wort kennt nicht Begriffe, wie „die Kirche in Deutschland“.

Im Grundtext steht in Vers 2 vor „Geheiligten in Christo Jesu“ und vor „berufenen Heiligen“ kein Artikel. Viele kennen die Stellung als Heilige nicht, als Abgesonderte für Christus. Diese Stellung ist unantastbar. Es heißt nicht: berufen, um heilig zu sein, sondern: als Heilige berufen. Manche haben bezweifelt, daß hier verschiedene Begriffe stehen und meinen, das sei eigentlich doch das gleiche. „Samt allen, die an jedem Orte den Namen unseres Herrn

Jesus Christus anrufen". Dies ist etwas Neues. Es gibt außer der Versammlung Gottes an einem Ort den Bereich, in dem man sich zu Christus bekennt. Im Anfang waren dies dieselben Personen, das Bekenntnis aller war echt. Jetzt leben wir am Ende der Tage. Das Bekenntnis ist heute verfallen, hat sich vom Ursprung entfernt, ist vielfach nicht echt. Das „Bekenntnis“ ist nicht dasselbe wie „Versammlung“. Das Bekenntnis kann echt und unecht sein. Sie rufen den Namen des Herrn Jesus Christus an. Tun sie es aus reinem Herzen? Wir haben in Matthäus 25 und 7 gelesen, daß man Ihn wohl anrufen kann, und doch ungläubig ist.

Wir finden im Worte Gottes nicht den Ausdruck „unser Tisch“, vielmehr „Tisch des Herrn“. Wir gebrauchen manchmal leichtfertig den Begriff „unsere Versammlung“ oder „meine Versammlung“ und meinen damit den Ort, zu dem wir hingehen. Aber solche Ausdrücke sind unangemessen. Das Wort Gottes sagt niemals „eure Versammlung“. Lediglich in Hebr 10, 25 heißt es „unser Zusammenkommen.“ Der Herr Jesus kommt nicht in die Mitte einer Versammlung, weil sie besser ist als andere, nein, der Herr Jesus ist in der Mitte derer, die zu Seinem Namen hin versammelt sind, seien es nur zwei oder drei (Matth 18, 20). Mögen wir solche sein, die also zusammenkommen, in deren Mitte Seine Autorität gilt, wo Seine Grundsätze verwirklicht werden. Haben wir uns schon alle erhoben zu der Höhe der Gedanken Gottes über Seine Versammlung? Gott hat sich die Versammlung erworben durch das Blut Seines Eigenen. Wir können niemals alle Gläubigen hoch genug einschätzen.

„Dieses schreibe ich dir in der Hoffnung, bald zu dir zu kommen; wenn ich aber zögere, auf daß du wissest, wie man sich verhalten soll im Hause Gottes, welches die Versammlung des lebendigen Gottes ist, der Pfeiler und die Grundfeste der Wahrheit.“

1. Tim 3, 14. 15

Wenn der Apostel Paulus in 1. Kor 15, 9 schreibt: weil ich die Versammlung Gottes verfolgt habe, so erkennen wir daraus, daß er den Wert der Versammlung in den Augen Gottes erkannt hat. Welch ein Vorwurf liegt in dem Ausdruck „oder verachtet ihr die Versammlung Gottes?“

(1. Kor 11, 22) Das muß eine schlimme Sünde in den Augen eines heiligen Gottes sein. Laßt uns äußerst vorsichtig sein und den hohen Stellenwert achten, den die Versammlung in den Augen Gottes hat!

„Denn aus vieler Drangsal und Herzensangst schrieb ich euch mit vielen Tränen, nicht auf daß ihr traurig gemacht werden solltet, sondern auf daß ihr die Liebe erkennen möchtet, die ich überschwinglicher zu euch habe.“

2. Kor. 2, 4

Hier lernen wir etwas kennen von den Herzensübungen des Apostels. Trotz aller Unordnung in Korinth erkennt er sie als Versammlung Gottes an. Welche Übungen macht es uns, wenn in den örtlichen Versammlungen Unordnung vorkommt? Können wir Gott gemäß Tränen weinen?

„Gnade euch und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus!“ (Vers 3) Es handelt sich um einen Wunsch für Gnade und Friede in der Praxis. Wir brauchen Gnade, um die Briefe zu verstehen, aber wir brauchen auch Ruhe des Herzens. Gnade und Friede brauchen wir in den örtlichen Versammlungen, um den Weg Gott gemäß zu gehen. Unruhige Herzen sind fehl am Platz, wenn wir die Gedanken

Gottes verstehen wollen. Paulus zeigte die Mißstände auf, und es ging ihm darum, sie Gott gemäß zu ordnen. Verkehrte Dinge zu sehen, dazu braucht man nicht unbedingt geistlich zu sein; aber um sie zu ordnen, dazu braucht man Gnade und ein Herz, das im Frieden Gottes ruht.

Am Anfang des Briefes steht „Paulus“, und das heißt: der Kleine. Das ist eine schöne Ausgangsbasis. Allerdings wissen wir, daß Kleinheit auch aus dem Fleische kommen kann. „Laßt niemand euch um den Kampfpfeil bringen, der seinen eigenen Willen tut in Demut...“ (Kol 2, 18) Das ist Eigenwille. Paulus kam aus dem Gebrochensein, sein Herz war zubereitet. Wir finden sein Bemühen, die Unstimmigkeiten zu ordnen.

Lied 117

Lied 58 und Lied 31, Verse 2 und 3; Phil 2, 1-11. 19-23; Joh 17, 6-9. 26; Lied 115 Vers 1; Gebetstunde; Lied 170 Verse 4 und 5.

Wir haben in der Anrede des Briefes gesehen, daß sich der Brief an alle christlichen Bekenner richtet, schriftgemäß dargestellt in der Versammlung. Diese Belehrungen richten sich also an alle, die den Herrn Jesus bekennen. Das Bekenntnis kann sich zum Schlechten entwickeln, wie wir aus anderen Briefen sehen. Der Apostel Paulus wünschte, daß er, nachdem er anderen gepredigt hatte, nicht selbst verwerflich werde (Kap 9, 27). Der Apostel wünschte den Empfängern Gnade. Die Gnade Gottes hat ganz verschiedene Charaktere, so zum Beispiel die rettende Gnade, dann auch die wiederherstellende Gnade. Die Gnade ist die Quelle, aus der alle Segnungen für uns hervorkommen. Hätten die

Korinther mehr Gnade gehabt, so wären sie nicht in solche Unordnung und Spaltungen gekommen. Dieser Gruß, dieser Wunsch der Gnade, ist auch ein Gruß Gottes an uns. Was wünscht Er uns? Gnade, das heißt Liebe, die ich nicht verdient habe. Gnade kommt immer vor Friede. Es ist nicht der Friede mit Gott, sondern der Friede Gottes. „Von Gott, unserem Vater“. Welch innige Beziehung kommt hierin zum Ausdruck! Mögen wir uns stützen auf dieses Wort, auch in allen Umständen und Sorgen in den örtlichen Versammlungen. Die Gnade und der Friede kommen auch von dem Herrn Jesus Christus. Er ist die absolute Autorität. Er wünscht und Er gibt uns Gnade und Friede. Gnade und Friede wünscht der Apostel den Empfängern aller seiner Briefe, soweit sie an Versammlungen gerichtet sind. Dieser Wunsch ist also nicht typisch für diesen Brief.

Die meisten von uns haben von dem Herrn eine Aufgabe in den örtlichen Versammlungen übertragen bekommen. Wir wissen etwas davon, was es bedeutet, die Angelegenheiten der örtlichen Versammlung auf den Knien vor den Herrn zu bringen. Wie bedürfen wir da der Gnade und des Friedens. In unserem Abschnitt wird uns der Tag Jesu Christi vorgestellt (Vers 8). Das ist der Tag, an dem der Herr die Belohnungen, die Kronen austeilten will. Während wir auf diesen Tag warten, sollen wir sorgfältig wandeln. Wir sollen nicht über die Besitztümer herrschen, sondern vielmehr Sorge für die Herde haben (1. Pet 5, 3). Laßt uns nicht den Mut verlieren; wir haben es mit einem treuen Gott zu tun.

Sostenes wird am Anfang des Briefes genannt, sozusagen als Zeuge des Apostels. Sostenes hat „nur“ den Titel Bruder. Er wird in Apg 18, 17 genannt. Dort heißt es von ihm, daß er Vorsteher der Synagoge war. Paulus und Sostenes waren Juden. Mögen wir erkennen, wie wichtig es ist, daß wir einander „Brüder“ nennen dürfen.

Wie ist doch durch die Sünde der Friede gestört worden! Adam und Eva hatten ein gutes Verhältnis mit Gott; Gott sprach mit ihnen. Auch hatten sie in ihren Herzen Frieden; es war keine Sünde vorhanden. Schließlich hatten sie auch miteinander Frieden. Das alles ist zerstört worden durch die Sünde. Das Verhältnis zu Gott war durch Furcht gekennzeichnet. Sie versteckten sich. In ihren Herzen hatte Unfriede Platz genommen. Und auch untereinander war der Friede zerstört. „Das Weib, das du mir beigegeben hast, sie gab mir von dem Baume, und ich aß.“ (1. Mose 3, 12) Der Herr Jesus hat durch Sein Werk auf Golgatha diese zerstörten Verhältnisse wiederhergestellt. Er sagte zu Seinen Jüngern: „Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch“ (Joh 14, 27). Manchmal fehlt uns dieser Friede. Es kann Sünde der Anlaß sein, manchmal ist es auch Krankheit oder Sorge. Mögen wir unsere Augen über alle Umstände auf Gott richten. Nur so kann der Friede von Gott, unserem Vater und von unserem Herrn Jesus Christus in unsere Herzen einziehen. „Er ist unser Friede“ (Eph 2, 14). Er sagt nicht: Ich zeige euch den Weg, ich sage euch die Wahrheit, ich gebe euch das Leben, nein, Er sagt: „Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben.“ (Joh 14, 6) Mögen wir es wahr machen: „Seid in Frieden

untereinander" (1. Thess 5, 13).

Gottes Gnadenquellen sind immer vorhanden, für jeden Weg, für jeden Umstand. Und doch empfangen nicht alle gleich viel Gnade. „Gott widersteht den Hochmütigen, den Demütigen aber gibt er Gnade.“ (Jak 4, 6) Das ist der Weg, um die Gnade Gottes zu empfangen.

Außerhalb der praktischen Gemeinschaft mit dem Vater und mit Seinem Sohne Jesus Christus gibt es kein Wachsen in der Erkenntnis und in der Gnade.

Paulus erwähnt nun Dinge, die er in der Versammlung zu Korinth wahrgenommen hat und für die er Gott dankt. Es ist die Weise des Geistes Gottes, das in den Vordergrund zu stellen, was anerkannt werden kann. Wenn wir die Einzelheiten betrachten, so sind es alles Dinge, die von Gott gegeben waren. Gnadengaben sind nicht ein Beweis dafür, daß Gehorsam und Treue vorhanden sind.

Auch das „Befestigen bis ans Ende“ kommt von Gott aus. Es sollte unsere Herzen bewegen, wenn wir bedenken, das alles von Gott kommt. Ob es die Herzen der Korinther bewegt hat?

Paulus konnte anerkennen, daß sie in allem reich gemacht worden sind, in allem Wort und aller Erkenntnis. In seinem 2. Brief konnte er noch mehr anerkennen: sie waren überströmend in Glauben und Wort und Erkenntnis und allem Fleiß und in ihrer Liebe (2. Kor 8, 7).

Der Apostel Paulus stellt den Korinthern die Beziehungen vor, in die sie gebracht worden sind. Diese Beziehungen erfordern Heiligkeit. Sie gründen sich nicht auf unsere

Heiligkeit, sondern auf die Treue Gottes. Die Gnade wird zu einem mächtigen Werkzeug in den Herzen der Korinther, um die Heiligkeit zu verwirklichen. Die Gnade bringt die Korinther dahin, sich der Sünde zu schämen. Welche Gesinnung offenbarte der Apostel Paulus, wie sie auch den Galatern gegenüber zum Ausdruck kommt, wenn er schreibt: „Ich habe Vertrauen zu euch im Herrn.“ (Gal 5, 10) Man muß sehr nahe beim Herrn sein, um eine solche Betrachtungsweise von Gläubigen zu haben. Mögen wir in den örtlichen Versammlungen Nachahmer dieser Gesinnung sein.

In diesem Abschnitt dankt Paulus nicht für etwas, was er bei den Korinthern fand, sondern für das, was Gott gegeben hat. Er dankt nicht für Frucht, die sie dargebracht hätten. Jede Gnadengabe ist Ausdruck der reinen souveränen Gnade Gottes. Wir stehen in Gefahr, uns selbst darauf etwas einzubilden. Das ist eine menschliche Eigenschaft. So war es bei den Korinthern. Jeder Gläubige hat die Verantwortung, mit den von Gott gegebenen Gaben umzugehen in Unterwürfigkeit im praktischen Verhalten. Das Gewicht einer Gabe gibt jeder Handlung eines Bruders sein Gewicht. „Wenn der Bruder dieses oder jenes tut, dann muß es wohl richtig sein.“ Der Lohn, den der Herr gibt, steht mit der Treue in Verbindung, nicht mit der Gnadengabe. Vielleicht erhält ein ganz unbekannter Bruder dereinst die höchsten Belohnungen!

Die Korinther waren „in ihm in allem reich gemacht worden ... in allem Wort und aller Erkenntnis“ (Vers 5). Zuerst steht das Wort, danach folgt die Erkenntnis. Das

Zeugnis des Christus war in ihnen befestigt worden. Sie hatten in keiner Gnadengabe Mangel. Sie hatten auch Macht, sie haben Wunder getan, Kranke geheilt. Das hatte in den Augen der Welt Eindruck gemacht. Sie hatten Gnadengaben, aber es mangelte ihnen an Gnade. Ein mangelhafter Zustand in einer örtlichen Versammlung kann nicht durch Gnadengaben geheilt werden. Die Gnadengaben sind von Gott. Die Korinther hatten manche Gnadengaben leichtfertig benutzt, hatten damit „gespielt“. Und das ist gefährlich. Auch heute haben wir in der charismatischen Bewegung eine Nachahmung von Gnadengaben. Vorsicht! dort wirkt nicht der Heilige Geist, sondern Satan. Die Gaben sind zur Auferbauung des Leibes, schlimm, wenn sie zur Selbstdarstellung benutzt werden.

Wenn wir an 1. Korinther 13 denken, so ehen wir, daß bei der Ausübung der Gabe die Liebe nicht fehlen darf, sonst ist sie zu nichts nütze.

Die Gnadengaben sind gegeben, um die Herzen zu erreichen in Erbauung und Tröstung. Der Geber möchte verherrlicht werden. Mögen wir vor Neid bewahrt bleiben, wenn der Herr einen Bruder zum Segen benutzen kann.

In der Herrlichkeit wird es keine Ausübung der Gnadengaben mehr geben, aber es wird einen Dienst entsprechend unseres geistlichen Zustandes geben. Am Tisch des Herrn ist keine Gelegenheit zur Ausübung von Gaben, vielmehr ein Dienst entsprechend des geistlichen Zustandes. Warum beteiligen sich manchmal so wenige

Brüder in der Anbetungsstunde? Auch in der Gebetsstunde findet keine Ausübung von Gaben statt. Auch hier ist jeder Bruder aufgefordert. Gebete und Tränen werden im Himmel aufbewahrt, keine Vorträge.

„Wer in einer Sprache redet, erbaut sich selbst; wer aber weissagt, erbaut die Versammlung.“ (1. Kor 14, 4) Es ist die Absicht des Geistes Gottes, daß die Versammlung erbaut werde.

In 2. Tim 1 beschreibt der Apostel Paulus seinen Auftrag, den er vom Herrn empfangen hatte: „zu welchem ich bestellt worden bin als Herold (oder Prediger) und Apostel und Lehrer der Nationen.“ (2. Tim 1, 11) Er predigte ihnen das Evangelium, er war auch zu ihnen gesandt worden, er lehrte sie auch das Wort Gottes. Außer Zweifel übte Paulus die Gaben unter der Leitung Gottes aus.

In der Anrede unseres Briefes erkannten die Korinther, daß sie Herausgerufene waren. Paulus hatte sie 18 Monate geduldig unterwiesen, hatte ihnen auch die Stellung der Juden und der Nationen gezeigt. Es ist relativ einfach zu sagen, was falsch ist; aber es ist schwierig, jemand dahin zu bringen, zu tun, was richtig ist. Wie wichtig ist eine fortwährende göttliche Unterweisung, eine einfache Unterweisung. Das ist für uns ein wichtiger Dienst. Geduld, Liebe und Hingabe sind notwendig, um Irrtümer zu beseitigen, zu heilen. Die Korinther besaßen eine große Kenntnis. Und doch mußte Paulus fragen: „Wisset ihr nicht?“ (1. Kor 6, 2) „Wenn nun das Licht, das in dir ist, Finsternis ist, wie groß die Finsternis!“ Mt 6, 23b

Lag der Erfolg dieses Briefes daran, daß in Korinth Gnadengaben vorhanden waren? Gewiß nicht. Warum sehen wir heute so wenig Frucht? Wieviel hatte Paulus Nacht und Tag gearbeitet, hatte mit Tränen ermahnt; wieviel hatte er gebetet. Treue und Niedriggesinntheit sind notwendig.

In der charismatischen Bewegung nimmt man Mk 16, 17 als Beweis dafür, daß heute noch Gaben der Zeichen zur Ausübung kommen. Den Verkündigern werden Zeichen folgen. Jedoch nimmt man dort nur einige Zeichen heraus und läßt die übrigen weg. Von der Gabe des Sprachenredens heißt es in 1. Kor 13, 8: „seien es Sprachen, sie werden aufhören.“ Die Gnadengaben, die der Erbauung der Versammlung dienen, sind heute noch alle vorhanden, nicht nur einige. In Hebr 2, 3 und 4 heißt es:

„...welche den Anfang ihrer Verkündigung durch den Herrn empfangen hat und uns von denen bestätigt worden ist, die es gehört haben, indem Gott außerdem mitzeugte, sowohl durch Zeichen als durch Wunder und mancherlei Wunderwerke und Austeilungen des Heiligen Geistes nach seinem Willen.“

Dieser Brief ist etwa zwischen den Jahren 60 und 70 geschrieben, dabei steht „mitzeugte“ in der Vergangenheitsform; es war also schon vorüber. Auch in der Apostelgeschichte finden wir fortschreitend, daß immer weniger Zeichen und Wunder geschahen, und zwar umso weniger, je mehr das geschriebene Wort vorhanden war. Wir haben viele Schriften der nachapostolischen Zeit, die von einem rapiden Abstieg der Versammlung berichten. In keiner dieser Schriften ist von Zeichen die Rede. Der Herr hat uns in Seinem Wort alles gegeben, was zur Rettung von

Seelen und zur Auferbauung und Pflege der Heiligen notwendig ist.

Im Römerbrief und im Epheserbrief werden unter den Gaben nicht mehr die Gaben der Zeichen und des Redens in Sprachen genannt. Das Reden in Sprachen, von dem in unserem Brief die Rede ist, war ein Reden in tatsächlich vorhandenen Sprachen, kein Lallen in Extase.

Das Evangelium wird nicht durch Sprachenreden verkündigt. Auch nicht in Apg 2 (Jerusalem), in Apg 10 (unter den Nationen). Es war damals neu, daß Gläubige aus den Nationen diese Gaben empfangen haben. Dadurch wurde das Vorhandensein des Heiligen Geistes bestätigt. Welchen der bestehenden Parteiungen sollte wohl der Herr heute die Zeichen- und Sprachengaben geben? Er würde ja die Spaltungen damit anerkennen. Wir stehen in Gefahr, uns lange mit diesen Dingen zu beschäftigen. Dabei sagt uns das Wort doch ganz klar: „Seien es Sprachen, sie werden aufhören.“

Das Zeugnis des Christus (Vers 6) ist die Verkündigung der Herrlichkeit Christi, dessen Leib die Versammlung ist. Er ist der Vollstrecker aller Ratschlüsse Gottes.

Die Ausübung der Gnadengaben sollte unter Verantwortlichkeit geschehen; deshalb ist hier die Offenbarung des Christus genannt. Die Offenbarung des Christus steht immer in Verbindung mit unserer Verantwortlichkeit.

In Kap 2, 1 ist von dem Zeugnis Gottes die Rede. Es ist dasselbe Zeugnis. In Kap 2 wird gezeigt: Gott zeugt, und zwar durch Paulus. Hier in Kap 1 ist Christus der Inhalt des Zeugnisses, der erhobene Christus, das Haupt über alles. Das

Zeugnis wurde in Korinth dadurch bekräftigt, daß sie so viele Gnadengaben erhalten hatten. In Vers 7 haben wir etwas Positives in Bezug auf die Korinther: „Indem ihr die Offenbarung unseres Herrn Jesus Christus erwartet.“ Das mißt Gott ihnen als Anerkennung zu. Es ist nicht ihre Offenbarung, sondern die Offenbarung Jesu Christi. Wir dürfen auf die Entrückung warten; aber es ist etwas sehr Großes, an den Tag zu denken, an dem der Herr Jesus in Herrlichkeit geoffenbart werden wird. Dann wird Ihm jedes Recht, das Ihm gebührt, zuerkannt. Das wird sichtbar werden. Mögen wir dieses Ziel stets vor Augen haben! Gewiß werden wir mit Ihm geoffenbart werden. Aber die Hauptsache ist doch, daß ER in Herrlichkeit geoffenbart werden wird.

Er wird uns befestigen bis ans Ende.

„Indem ich eben dessen in guter Zuversicht bin, daß der, welcher ein gutes Werk in euch angefangen hat, es vollführen wird bis auf den Tag Jesu Christi.“

Phil 1, 6

Nicht mein Ausharren ist es, sondern es ist das Werk Christi, das alles vollenden wird. Es wird also keinen Abfall von Heiligen geben.

Aus der Gnade Gottes entspringt die Verantwortung der Empfänger der Gnade. Wir sollten die Verantwortung freudig erfüllen. Der Herr wird uns befestigen bis ans Ende. An dem Verantwortungsbewußtsein mangelte es in Korinth. Gott ist treu (Vers 9), das heißt: Gott ist glaubwürdig, zuverlässig, vertrauenswürdig. Die ganze Erwähnung der Gnade Gottes und die Nennung der wunderbaren Dinge bilden die Grundlage der folgenden Ermahnungen.

Paulus erwähnt die Dinge, die sie von Gott empfangen hatten. Der Herr Jesus würde sie befestigen bis ans Ende; aber jetzt mußte er sie tadeln.

Wer, o Jesu, faßt Dein Lieben, wer den Wert von Deinem Blut! Liebe nur hat Dich getrieben, selbst zu werden unser Gut. Unsre Sünden trugest Du, gabst in Dir uns ew'ge Ruh.

Nichts kann uns von Dir mehr scheiden, nichts kann uns verdammen mehr, weder Tod, noch Schmach, noch Leiden, noch des Satans mächt'ge Heer. Ewig sind wir, Dir zum Ruhm, Dein erkaufte Eigentum.

Drum gehört Dir unser Leben, unser Lob nur Dir allein. Selig ist's, sich Dir ergeben, Deinem Dienste sich zu weihn und - gehorsam Deinem Wort - Dir zu folgen, treuer Hort!

Lied 125; Lied 166, Verse 3 und 4; Lied 96, Verse 3 und 4.

